

## Konkurrenz bei Wahl des VfB-Präsidenten

**Verein** Nach der Bewerbung des Tübinger Osiander-Chefs Christian Riethmüller sicken die Namen weiterer Kandidaten durch.

**Tübingen/Stuttgart.** Der Tübinger Osiander-Geschäftsführer Christian Riethmüller, 44, ist einer von zehn Bewerbern für das Amt des Präsidenten des VfB Stuttgart (wir berichteten). Der Klub möchte die Namen geheimhalten. Ein Teil machte die Bewerbung öffentlich, der vereinsnahe „Stuttgarter Zeitung“ sind am Mittwoch sechs Kandidaten bekannt gewesen:

- **Guido Buchwald**, 58, 1990er Fußball-Weltmeister und Ex-VfB-Spieler aus Walldorfhäslach.
- **Matthias Klopfer**, 51, SPD-Politiker und Oberbürgermeister von Schorndorf.
- **Claus Vogt**, 50, Unternehmer aus Waldenbuch und Gründer des „FC PlayFair“, einem Verein für Integrität im Profifußball.
- **Markus Reiners**, 55, Stuttgarter Stadtrat aus Cannstatt und sportpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion.
- **Bernd-Michael Hümer**, 65, stellvertretender Geschäftsführer der Stuttgarter Handwerkskammer.

Der Klub spricht in einer Pressemitteilung von Männern und Frauen im Alter von 44 bis 65 Jahren, die sich beworben haben. Folglich dürfte Riethmüller der jüngste Bewerber sein. Vier Namen sind noch unbekannt. Der 58-jährige Buchwald, der zuletzt zum Umbrischprovenzalischen Markt auch in Tübingen weilte, gilt als Favorit. Der Vereinsbeirat des VfB muss nun gemäß Satzung „bis zu zwei Kandidaten“ benennen, die am 15. Dezember von den Mitgliedern gewählt werden können. Bis 7. November soll das geschehen. Bis dahin werden alle, die ihre Bewerbung inhaltlich korrekt eingereicht haben, ein persönliches Gespräch mit dem Beirat bekommen.

Der Vereinsbeirats-Vorsitzende Wolf-Dietrich Erhardt beschrieb das Anforderungsprofil: „Wir suchen eine Persönlichkeit, die Kommunikations- und Teamfähigkeit besitzt und mit ihren integrativen Fähigkeiten unterschiedliche Positionen moderieren kann, Glaubwürdigkeit ausstrahlt und Vertrauen schafft, ohne sich selbst dabei in den Mittelpunkt zu stellen.“ Der bisherige Klubpräsident Wolfgang Dietrich war am 15. Juli nach Turbulenzen zurückgetreten. *itz*



Die Osiandersche Buchhandlung und das Tumorzentrum Tübingen luden die Autorin Petra-Alexandra Buhl zu einer Lesung ein. Bild: Hannah Möller

## Spuren in der Psyche bleiben

**Medizin** Was können Krebsüberlebende für ihre seelische Gesundheit tun? Darum ging es in der Buchpremiere von Petra-Alexandra Buhl im Museumssaal. Von Hannah Möller

Der Uhlandsaal des Museums war am Dienstagabend gut besucht. Petra-Alexandra Buhl stellte ihr kürzlich erschienen Buch „Heilung auf Widerruf – Überleben mit und nach Krebs“ vor. Die Autorin erkrankte vor 30 Jahren an Krebs und engagiert sich heute in der psychosozialen Nachsorge von Krebspatienten.

In Deutschland leben rund vier Millionen Menschen, die an Krebs erkrankt sind, sagte Johannes Czaja, Direktor der Abteilung Sachbuch des Klett-Cotta Verlags. Für sie sei auch nach erfolgreicher Therapie die Erkrankung nicht überstanden. Oft haben sie noch mit psychischen Folgen zu kämpfen.

„Heute überleben die meisten Krebspatienten viele Weihnachten – vielleicht mehr als sie wollen“, setzte Buhl mit einer Portion Sarkasmus hinzu. Die Superviso-

ren und Journalistin strahlte innere Kraft und Ruhe aus und lockerte die Stimmung mit humorvollen Anmerkungen auf. Prof. Daniel Zips vom Tumorzentrum Tübingen und Ärztlicher Direktor der Abteilung Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum moderierte das anschließende Gespräch.

In Buhls Buch kommen Patienten zu Wort, die ihren Krebs vor mehr als zehn Jahren besiegt haben. Vier davon stellte Buhl in der Lesung vor. So verschiedenen die Krankheitsbilder und Diagnosen der genannten „Cancer Survivors“ waren, so unterschiedlich gingen die Menschen mit ihrem Leben nach der Krebserkrankung um.

Eine der Interviewpartnerinnen, Elke Krukowsky, sagte, wie wichtig es ihr sei, dass jeder seinen eigenen Weg mit der Krankheit findet. „Nicht die großen Veränderungen von außen sind wichtig,

sondern die inneren.“ Es gehe darum, sich selbst und die Krankheit zu akzeptieren. Dies sei ein entscheidender Schritt, um sich aus der „Schockstarre“ zu lösen und zum Handeln zu kommen, so Buhl.

Die Krebserkrankung löse ein Trauma bei den Patienten aus, das mit Bewältigungsstrategien überwunden werden könne. Besonders

wichtig sei es, destruktive Gedankenkreisläufe zu durchbrechen: „Weg vom Drama, weg von der Panik. Lassen Sie die Krankheit nicht Ihr Leben bestimmen“, empfahl Buhl. Die Krankheit sei ein Teil des Lebens. Wenn man lerne, damit umzugehen, könne man daran wachsen und habe die Chance, innerlich zu reifen.

### Schon im Studium erkrankt

**Petra-Alexandra Buhl** studierte Geschichte, Germanistik und Kommunikationswissenschaften in Tübingen. Während ihres Studiums erkrankte sie an Krebs und ließ sich am Universitätsklinikum Tübingen behandeln. „Hätte man mir mit 21 ge-

sagt, ich würde eines Tages hier in Tübingen bei meiner eigenen Buchpremiere sitzen, das hätte ich damals nicht geglaubt“, so Buhl. Zehn Jahre lang arbeitete sie als Journalistin, dann schulte sie um und machte Ausbildungen in Systemischer Beratung, Supervision und Organisationsentwicklung. Seit 2008 coacht sie Führungspersönlichkeiten und moderiert Großveranstaltungen. Ihr Buch „Heilung auf Widerruf – Überleben mit und nach Krebs“ ist im August im Klett-Cotta Verlag erschienen.

## Die Frau des KZ-Predigers

**Weilheim.** Sein neues Buch über Margarete Schneider, die Frau des Predigers von Buchenwald, stellt Prälat i.R. Paul Dieterich am Sonntag, 22. September, um 11.15 Uhr im Weilheimer Gemeindehaus, Wilonstraße 60, vor. Margarete Schneider (1904–2002), Mutter von sechs Kindern, eigenwillige Christin und Frau des vor 80 Jahren in Buchenwald ermordeten Pfarrers Paul Schneider, verbrachte ihre Jugendjahre im Weilheimer Pfarrhaus. Ihr Neffe Paul Dieterich hat ihr Leben nun in einem Buch gewürdigt. An ihrem Beispiel wird besonders die wichtige Rolle und schwere Aufgabe der Frauen in dieser Zeit deutlich, die sonst wenig zur Sprache kommt.

### Notizen

**Der Ehebruch in der Literatur Tübingen.** Der Ehebruch in der Literatur – von der Antike bis in die Gegenwart ist Thema eines Vortrags von Lis Grandl-Arnoldi und der Auftakt eines monatlichen Lesekreises in der „Hirsch“-Begegnungsstätte für Ältere (Hirschgasse 9). Die Reihe beginnt am morgigen Freitag, 20. September, um 15 Uhr. Vorgestellt werden ausgewählte literarische Werke wie Georg Büchners „Woyzeck“, Fontanes „Effi Briest“ und Tolstois „Anna Karenina“ – je nach Interesse der Teilnehmenden.

**Critical Mass radelt Tübingen.** „Critical Mass“ wirbt für mehr Radler-Raum und startet zu einer Fahrradrunde durch Tübingen: am morgigen Freitag, 20. September, 18 Uhr, Salzstadel.

**Gemütlich radeln Tübingen.** Zur Cappuccino-Radtour lädt die „Hirsch“-Begegnungsstätte am Samstag, 21. September, ein. Der Ausflug soll etwa 25 Kilometer betragen. Teilnehmende müssen sich nicht anmelden. Treff: 13.30 Uhr am Haagtor.

**Thema Flucht im Gottesdienst Pfrondorf.** Einen ökumenischen Wortgottesdienst feiert die evangelische Kirche Pfrondorf im Rahmen der interkulturellen Woche am Sonntag, 22. September, 10 Uhr. Im Fokus stehen Erfahrungsberichte von und mit Flüchtlingen. Beteiligte sind: Wolfgang Kramer (Vorsitz von „Refugio“), Diakon Josef Ambros, Uta Herz, Anja Hogreve und Doris Gasse vom Freundeskreis Flüchtlinge Dettenhausen und Pfarrer Martin Kreuser.

## Hospiz-Neubau im Ausschuss

**Tübingen.** Um den Neubau eines Hospizes im Rotbad geht es in der Sitzung des Planungsausschusses des Gemeinderats am heutigen Donnerstag, 19. September. Außerdem behandelt das Gremium unter anderem den Umbau des Vordergebäudes in der Karlstraße 11, die Durchgängigkeit der Wehranlage am Goldersbach, die bessere Nutzung von Parkplätzen, das städtebauliche Konzept Hechingenstraße Nord, den Rahmenplan Marienburger Straße, die Optionsvergabe von Grundstücken in der Oberen Viehweide an die Firma Bosch und das Konzept für das Egeria-Bestandsgebäude in der Alten Weberei. Die Sitzung im Rathaus beginnt um 17 Uhr.

## Platzkonzert auf dem Marktplatz

**Tübingen.** Der Musikverein Derendingen gestaltet das nächste Platzkonzert auf dem Marktplatz am Samstag, 21. September, 18 Uhr. Unter der Leitung von Jörg Dold spielen die Musikerinnen und Musiker unter anderem bekannte Melodien von Udo Lindenberg, den Comedian Harmonists und Udo Jürgens sowie den Marsch „Viribus unitis“.

## Ein Experte mit Sinn für Zwischenmenschliches

**Nachruf** Der Tübinger Zahnmediziner Erich Körber ist in hohem Alter gestorben.

**Tübingen.** Prof. Erich Körber hat in seinem Leben für das Ansehen der Universität Tübingen und der hiesigen Medizinischen Fakultät Bemerkenswertes geleistet. Sein Amt als Dekan der Medizinischen Fakultät wie auch seine jahrelange, verantwortungsvolle und schwierige Tätigkeit im obersten Verwaltungsgremium der Universität, dem Verwaltungsrat, spiegeln wider, wie sehr ihm die Kollegenschaft vertraute. Erich Körber, der am 6. September mit 94 Jahren verstarb, verband außergewöhnliche Kompetenz mit einem hohen Grad an Sachlichkeit und Diplomatie.

Er besaß auch ein grundlegendes Verständnis für zwischenmenschliche Beziehungen. Körber war von Natur aus ein Mann der Harmonie und des Ausgleichs, so konnte er für sachlich wie auch politisch begründete Konflikte Lösungen finden, die selbst von Gegnern akzeptiert wurden, die sich in erbitterte Kämpfe verstrickt hatten.

Dank dieser Führungsqualitäten wurde er auch mit überwältigender Mehrheit zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde sowie zum lang-



Erich Körber beim Symposium zu seinem 90. Geburtstag. Bild: Uschi Engnel

jährigen Vorsitzenden der von ihm begründeten Arbeitsgemeinschaft für Dentale Technologie (ADT) gewählt. Die ADT zeichnete ihn für seine umfassenden und erfolgreichen beruflichen Aktivitäten auf nationaler und internationaler Ebene mit ihrem höchsten Preis aus, dem fürs „Lebenswerk“.

Zu den Mitgliedern dieses Vereins zählen neben Zahnärzten und Zahn Technikern auch Personen aus den Natur- und Ingenieurwissenschaften.

Die Basis für seine breit angelegte technologische Denkweise und das damit verbundene patientenorientierte Interesse wurde bei Körber durch seinen beruflichen Werdegang gelegt. Dieser begann mit einer Ausbildung zum Zahn-techniker (mit abgeschlossener Gesellenprüfung). Körber schloss das Studium der Zahnheilkunde in Tübingen daran an. 1963 habilitierte er an der Tübinger Zahnklinik und wurde gleich zum Oberarzt ernannt. Bis zu diesem Zeit-

punkt unterrichtete er auch an der Zahntechniker Meisterschule Stuttgart und war somit nicht nur dem Fach, sondern auch den sich neu entwickelnden Technologien gegenüber sehr aufgeschlossen. Seinen ungewöhnlichen Leistungen gemäß erhielt er 1968 den hiesigen Lehrstuhl für Zahnärztliche Prothetik.

Körber wurde in seinem Fachgebiet vielfach ausgezeichnet: mit dem Arnold-Biber-Preis, der Hermann-Euler-Medaille, der goldenen Ehrennadel der Zahntechniker-Innung Württemberg sowie der Paul-Henkel-Medaille.

Als ausgewiesener Experte für Teilprothetik und Belastungsmessungen der Stützgewebe, der Funktionsanalyse einschließlich myographischer Untersuchungen (Messung von elektrischer Muskelaktivität) und Werkstoffkunde lockte er Zahnmediziner aus allen Teilen der Welt nach Tübingen. Die Ehrenmitgliedschaft in der Japanisch-Deutschen Gesellschaft für Zahnheilkunde (Sitz Tokio) war eine Verbeugung vor seiner fachlichen Kompetenz. Seine seit 1984 bestehende Ehrenmitgliedschaft in der Ungarischen Stomatologischen Gesellschaft hatte neben fachlichen auch politische

Hintergründe. So hat sich Erich Körber gerade in Zeiten des „Kalten Krieges“ sehr erfolgreich und nachhaltig für gute Beziehungen zu den durch den „Eisernen Vorhang“ abgetrennten ungarischen und polnischen wie auch ostdeutschen Kollegen eingesetzt.

DDR-Kollegen, die extrem unter dem damaligen politischen System zu leiden hatten und kaum ins Ausland kommen konnten, holte er mit fachlich verpackten Einladungen nach Deutschland und nach Tübingen, wo er sie höchstpersönlich und zusammen mit seiner Familie umsorgte. Für Nachwuchskräfte aus Ungarn hielt er sogar eine bezahlte Assistentenstelle frei. Dieses fruchtbare und nachhaltige Engagement führte nach seiner Emeritierung zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Szeged/Ungarn im Jahre 1995.

Körber war nicht nur ein Mediziner, der die menschliche Seite seines Berufes nie vergaß, er war auch ausgesprochen vielseitig interessiert – bis hin zur Astrophysik. Er dachte groß und blieb dabei selber immer bescheiden.

*Prof. Heiner Weber, ehemaliger Ärztlicher Direktor der Zahnklinik*